

aran,

zu verkaufen.
enstamm, der
Das beste
gerade recht

müht,

kaufsquellen,
Verminderung
eise so niedrig

alb,

ntzen,
Stepp-
ecken

irgend ein

ser

sscheine
men.

2873

fter Zeit sollen an
dischen Grenze von
Gronau mehrere
von Vierfamilienhäu-
Grenzollbeamten mit
schieunung errichtet
ist beabsichtigt, diese
von 2-6 Häusern je
von 2-3 Häusern zur
Hergabe auszu-
leistungsfähige Fir-
um eine Auftrags-
werben wollen, wer-
sich unter Angabe
rdlichen oder priva-
zu melden, die über
stelle und technische
igkeit Auskunft ge-
(2868)
bsbaumt Münster,
berdeplatz 18 a.

mann, Neustr., Ecke
Wessel-Platz.

xis Behrens

theilnehmer,

Blachemie
he 12, Ruf 3290
9.30 - 1, 3-7 Uhr,
n. u. Sonntags geschlossen.

Ein schönes
Hengst-
fohlen
3 1/2 Monate alt,
hat zu verkaufen
J. Ratemann
Wertherbruch 82
Reklame
hat Erfolg

eine
arlehen
Qualitäten

cken,
sche,
mpfe

N
ße

2871

Wend-Zeitung

Rheider Volkszeitung
Generalanzeiger für Bocholt
Anholter und Iffelburger Zeitung.

65. Jahrgang

Verlagsort: Bocholt.
Verlagsort: Dortmund.

Volksblatt

für Bocholt und den Kreis Borken

Nummer 113

Sonntag, den 25. April 1937

Jahrgang 1937

Wirtschaft und Raum.

Von

Reichsminister Hans Kerrl,

Leiter der Reichsstelle für Raumordnung.

Nirgends zeigt sich deutlicher als in den Indu-
striegebieten Westfalens und des Rhein-
landes, welche Folgen die wirtschaftliche Entwid-
lung der letzten 100 Jahre für den deutschen Raum ge-
habt hat. So notwendig die Industrialisierung des
deutschen Volkes war, damit es seinen Platz in der
Welt einnehmen und seine Weltgeltung sichern konnte,
so vererblich waren die Folgen der
Planlosigkeit, mit der die Industrialisierung vor
sich ging.

Der Liberalismus überließ dem „freien Spiel der
Kräfte“ die Erreichung der Ziele, die sich aus der wis-
senschaftlichen Gestaltung von Technik und Industrie



Der italienische Unterstaatssekretär
Renato Ricci,

der Führer der italienischen Jugendorganisation, der
am Sonntag in Begleitung des Reichsjugendführers
und 25 höherer Balilla-Offiziere eine Besichtigung-
sfahrt durch Westfalen unternimmt.
Photo: Bildstelle Gebiet 9.

ergaben. Seinem Wesen lag es völlig fern, irgendeine
von Staats wegen eine planvolle Lenkung der sich hier
ergebenden gewaltigen Aufgaben auch nur anzustreben.
Der privaten Wirtschaft war es nicht zu verübeln, daß
sie allein nach den Grundgesetzen der Rentabilität ver-
fuhr, um den Konkurrenzkampf für das eigene Werk
bestehen zu können. So etablierten sich die Großindu-
strien dort, wo für den Augenblick die günstigsten wirt-
schaftlichen Bedingungen zu finden waren, so massierte
sich schließlich folgerichtig dort die Industrie, wo Kohle
und Eisen gefördert wurden und billige Produktions-
bedingungen sicherten. So setzte dann schließlich eine
Völkerverwanderung von „Ost nach West“ ein,
gegen deren Zahlen die geschichtliche Völkerverwanderung
verlief, und in deren Gefolge alle jene volkspolitischen
und wirtschaftlichen Schäden entstanden, unter
denen wir seit Jahrzehnten so stark leiden.

Alles Folgen eines falsch verstandenen Freiheitsge-
fühls, das die Bindungen und Zusammenhänge mit
dem Ganzen verloren hatte.

Der nationalsozialistische Staat steht nur das Ganze
und weiß, daß das einzelne und der einzelne vom
Ganzen abhängig ist und nicht umgekehrt. Bei
jeder Maßnahme hat der Staatsmann, aber auch der
Wirtschaftsführer, ja jeder Volksgenosse Rücksicht zu
nehmen auf die Folgen seines Handelns für das Ganze.

Für das Ganze, für unser deutsches Volk, ist also
der Raum, auf dem er lebt und seine Existenz
sichern muß, das Vaterland, das wichtigste. Und wie
begrenzt ist der deutsche Lebensraum für das zahlre-
mäßig stärkste Volk Europas! Jede Aderkrume
müßte uns heilig sein, weil sie wichtig ist für die
Sicherheit der Existenz unseres Volkes. Alles, was im
deutschen Räume, in unserer Heimat geschieht, ist dop-
pelt wichtig, muß auf seine Zweckmäßigkeit für das
Volksganze auf das genaueste untersucht werden. Wo
bisher Planlosigkeit herrschte zum Schaden des Volks-
ganges, muß jetzt zielbewusste Planung ein-
setzen, damit kein Fleckchen des deutschen Bodens un-
(Fortsetzung auf der 2. Seite.)

Immer wieder unsere Forderung: Rückgabe der Kolonien!

Reichsleiter Ritter von Epp über Volk ohne Raum.

Große koloniale Gedankstunde in Köln.

DNB Köln, 24. April.

Im Rahmen der Gauverbandstagung des
Reichskolonialbundes in Köln fand am Freitag-
abend in der Rheinlandhalle eine große koloniale
Gedankstunde statt, die ihre besondere Bedeutung
durch eine großangelegte Rede des Reichsleiters
des Reichskolonialbundes, Reichsstatthalter Ritter
von Epp, erhielt. Die festlich geschmückte große Halle
war bis auf den letzten Platz gefüllt. Unter den zahl-
reichen Ehrengästen sah man die Spitzen der Partei und
ihrer Gliederungen, der Wehrmacht und der staatlichen
und kommunalen Behörden.

Ritter von Epp wies einleitend darauf hin, daß die
große Kölner Kundgebung ein erneuter Beweis dafür sei,
daß der koloniale Gedanke auch heute in
Deutschland noch ebenso stark sei wie frü-
her. Der Beweggrund, der Deutschland damals in die
Welt getrieben habe, sei der spürbare Mangel an Lebens-
raum gewesen. Ritter von Epp wies auf die Verdreifachung
der deutschen Bevölkerung während der letzten 100
Jahre hin, was einer Verknappung des deutschen Lebens-
raumes um zwei Drittel gleichkomme, sowie auf die außer-
ordentliche Entwicklung der Technik. Als Folge dieser Ent-
wicklung habe sich der deutsche Industrieort gebildet, der
mehr Menschen auf seinem Boden beherberge, als er durch
die Erzeugnisse des eigenen Bodens ernähren könnte, wäh-
rend der außerordentliche Bedarf an Roh- und Werkstoffen
nicht im deutschen Lebensraum zu finden war, also einge-
führt werden mußte.

Während die übrigen Kolonialmächte, so führte Ritter
von Epp u. a. weiter aus, bereits im 16., 17. und 18. Jahr-
hundert dazu übergegangen seien, sich einen großen über-
seelischen Besitz zu verschaffen, sei Deutschland erst im
19. Jahrhundert zum Erwerb von Kolonien geschritten, als
die besten Teile der Welt bereits ihre Besitzer gefunden
hätten. Den eigentlichen Wert eines Kolonialbesitzes

habe Deutschland erst während des Krieges und in den
darauffolgenden Jahren einzufühlen gelernt, da ihm früher
der Materialmarkt offenstand und somit ein unmittel-
bares Bedürfnis für Kolonien nicht in dem Maße bestand,
wie es später der Fall war, und das wirtschaftliche Gleich-
gewicht der Welt nicht mehr bestand. Der Redner ging
dann im einzelnen auf die Frage ein, welchen Wert
die uns früher gehörenden Kolonien heute
hätten, und widerlegte mit stichhaltigem Material alle
Behauptungen des Auslandes, die mit Vorliebe die
ihre Wertlosigkeit nachweisen wollten.

General Ritter von Epp wandte sich dann der Frage
der Verteilung der Welt zu, die durch Räume
ohne Volk charakterisiert sei, und stellte fest, daß
eine Bevölkerung von nicht zwei Milli-
onen Weißen als Südafrikanische Union
ein Gebiet von nahezu der dreifachen Größe
Deutschlands beziehe, und daß ferner nur der
zehnte Teil der Einwohnerzahl Deutschlands auf den
jüngstigen Lebensraum unseres Volkes in Australien
lebe, um damit darzutun, wie berechtigt die
deutsche Forderung auf Erweiterung des
deutschen Lebensraumes ist.

Am übrigen sei nicht einzuführen, warum allein das
deutsche Volk darauf angewiesen sein solle, nur indirekt

an den Reichstümern dieser Erde teilzuhaben. Es gebe
keine klare Begründung dafür, daß man einem Volk seine
Erzeugnisse aus seinem eigenen Besitz vorenthalte, um sich
selbst den Gewinn aus ihrem Verkauf nicht entgehen zu
lassen. Die Kolonien gehörten in den Bereich der eigenen
Währung, so daß die Rohstoffe mit eigenem Gelde bezahlt
und die Industrie mit Mitteln der heimischen Währung
finanziert werden könne, ohne daß dabei die Beschaffung
ausländischer Zahlungsmittel notwendig wäre.

Zum Schluß seiner Ausführungen befaßte sich Ritter
von Epp mit der Erörterung des deutschen Kolonialpro-
blems in der internationalen Presse und widerlegte den
Einwand der „strategischen Lage“. Wenn weiter in aus-
ländischen Kreisen der Vorwurf erhoben werde, Deutsch-
land wolle die Weltkarte, so sei dazu zu sagen, daß es den
Vierjahresplan nicht aufgestellt habe, um sich vom Aus-
land zu isolieren, sondern aus dem Grunde, um sich das aus
dem eigenen Boden zu beschaffen, was es im Ausland
nicht kaufen könne.

Unter lebhaftem Beifall der Zuhörer zitierte der Red-
ner ein Wort des Führers, daß das deutsche Volk
nicht aufhören werde, seine gerechte For-
derung auf Rückgabe seiner Kolonien
immer wieder zu stellen, und gab der Hoffnung
Ausdruck, daß es gelingen werde, diese Frage einer ge-
friedigenden Lösung auf friedlichem Wege zuzuführen.

Das Echo von Venedig.

Erklärungen des österreichischen Staatssekretärs Dr. Schmidt.

DNB Mailand, 24. April.

Vor seiner Abreise aus Venedig gewährte der öster-
reichische Staatssekretär des Auswärtigen, Dr. Schmidt,
dem Vertreter der „Agenzia Stefani“ eine Unterredung.

in der er u. a. erklärte: Die Zusammenkünfte stellten
nun schon eine Tradition zwischen den durch die Römischen
Protokolle geeinten Ländern dar. Durch diese
häufige und persönliche Fühlungnahme sei es möglich,
mit Sicherheit auch an die schwierigsten
internationalen Probleme heranzugehen. Die
Protokolle von Rom seien ein aufbauendes Ar-
beitsinstrument für den europäischen
Frieden. Venedig befehle alle die eines Besseren,
die geglaubt hätten, die Außenpolitik Österreichs sei in der
letzten Zeit schwankend geworden.

Paris: Unvermeidliche Folge des Bruchs der Stresa-Front.

„Verkettung des Gleichgewichtes im Donauboden
mit der Achse Berlin-Rom.“

DNB Paris, 24. April.

Die Pariser Morgenpresse widmet dem Abschluß der
Besprechungen in Venedig breiten Raum und stellt über-
einstimmend fest, daß sie vollkommen im Zeichen
der Achse Berlin-Rom gestanden hätten.

Der Außenpolitiker des „Petit Parisien“ erklärt, daß
man aus der amtlichen Verlautbarung nicht deutlich er-
sehen könne, wer der hauptsächlichste Nutznießer der Be-
sprechungen gewesen sei. Man dürfe annehmen, daß der
Hinweis auf die notwendige Beteiligung Deutschlands
an der Organisation des Donaubodens lediglich eine
Höflichkeitsschuldbekennung darstelle. Deutschland sei viel-
mehr voll und ganz in das Spiel an der
Donau eingeschaltet, und seine Beteiligung stelle
sogar eine Condition sine qua non dar. Wenn
Worte überhaupt einen Sinn hätten, so bedeute
dieser Teil der Verlautbarung die Verkettung des
Gleichgewichtes im Donauboden mit der
Achse Berlin-Rom.

Für das „Journal“ stellen die Beschlüsse von Venedig
die unvermeidliche Folge des Bruchs der
Stresa-Front dar. Italien arbeite in voller Überein-
stimmung mit Deutschland an der Stabilisierung Mit-
teleuropas um die Achse Berlin-Rom.

„Deutsch-italienische Freundschaft fester als je.“

London, 24. April.

Der Sonderkorrespondent der „Times“ zieht aus der
amtlichen Verlautbarung von Venedig den Schluß, daß
Italien während der Besprechungen einen großen Teil
seiner Bemühungen darauf verwandt habe,
alles in seinen Kräften stehende zu tun,
um seine freundschaftlichen Beziehungen mit
Deutschland zu stärken. Das Blatt vermisst in der
amtlichen Verlautbarung eine besondere Betonung der
österreichischen Unabhängigkeit. Es scheint, meint es
weiter, sicher zu sein, daß die deutsch-italienische Freun-
dschaft als Ergebnis der Venediger Zusammenkünfte fester
als je bekräftigt sei. Ähnlich äußert sich der Kor-
respondent des „Daily Telegraph“.

Der Hungerstreik in Ostoberschlesien beendet.

DNB Katowitz, 24. April.

Der Hungerstreik auf den Rüsterrichtungen
in Laurahütte, der drei Tage und drei Nächte ge-
dauert hat, ist am Sonnabend nach Abschluß der Verhand-
lungen mit der Betriebsverwaltung abgebrochen wor-
den. Der Streikbetrieb wird am Montag in vollem Um-
fange wieder aufgenommen.



Der Malbaum zieht in die Reichshauptstadt ein.

Der für den Nationalen Feiertag des Deutschen Volkes bestimmte Malbaum der Reichshauptstadt, der dies-
mal aus den ostpreussischen Wäldern stammt, wurde am Freitag in feierlichem Umzuge vom Lehrter-Bahn-
hof nach dem Lustgarten gebracht. An der Spitze des Zuges marschierten acht Förster mit Waldhörnern,
sodann folgten 300 Jungen des Jungvolks, 300 Mädel des BDM und 300 Hitlerjugenden. Den Abschluß des
Zuges bildeten Trachtengruppen der Vereine heimattreuer Ost- und Westpreußen, Förster und Zimmer-
leute, sowie eine Werkkapelle. Unser Bild zeigt den feierlichen Umzug, vom Brandenburger Tor aus
aufgenommen. (Scherl)

„Schaffendes Volk.“

Das Schaufenster des deutschen Weltens wird großartig ausgestaltet.

Höchste Erwartung berechtigt.

Deutschland steht vor neuen Aufgaben. Der Vierjahresplan des Führers hat ihm Richtung und Ziel für alle Arbeit der nächsten Zeit gegeben.

Wie dieser großen Aufgabe alles eingeordnet und untergeordnet wird, so wird auch die große Reichsausstellung „Schaffendes Volk“ in Düsseldorf im Rahmen des Vierjahresplanes gestaltet und in seinem Schatten stehen. So ist es von selbst gegeben, daß von vornherein die höchsten Ansprüche auf jedem beteiligten Gebiet gestellt werden, um die höchsten Leistungen zu erzielen und sie dem deutschen Volke und aller Welt zeigen zu können.



„Schaffendes Volk.“

Eindrucksvolle Plastiken von Düsseldorf. Künstler schmücken die weiträumigen Parkanlagen der Düsseldorf-Ausstellung „Schaffendes Volk“. Zwölf überlebensgroße Statuen von schaffenden Menschen versinnbildlichen den Gedanken der Ausstellung.

Düsseldorf ist das Schaufenster des deutschen Weltens, und seine großen Ausstellungen, deren letzte die „Galerie“ war, haben stets ebenso Aufsehen erregt wie Anerkennung gefunden, wie sie bahnbrechend für manche Völkergemeinschaften sind. Das Schaufenster des deutschen Weltens aber wird in den kommenden Monaten durch die Reichsausstellung „Schaffendes Volk“ in einer Weise ausgestaltet und ausgemalt sein, wie sich dies schöner und wirkungsvoller nicht denken läßt, so anziehend und so abwechslungsreich und in solch bunter Mannigfaltigkeit, daß bei jedem Deutschen der Wunsch rege wird, in diesem Sommer diese einzigartige Ausstellung zu besuchen; nicht minder wird Düsseldorf ob dieser Schau Anziehungspunkt für die Länder rundum im Weltens sein.

Düsseldorf ist eine schöne Stadt, wenn Düsseldorf sich noch besonders schmückt und wenn das Schaufenster des Weltens (wieder einmal) eine Ausstellung zustande bringt, auf die ihre Bürger mit Recht stolz sein dürfen, dann ist es schon heute sicher, daß ein Strom von Hunderttausenden und Millionen sich in den nächsten Wochen nach dem deutschen Rhein, in eine seiner schönsten Städte ergießen, weil hier in einer Ausstellung gezeigt wird, was Deutschland leistet in diesen Jahren zukunftsweisender Zeit, welche Probleme ein Volk ohne Raum lösen muß und wie es diese lösen will. Günstig sind die Ausmaße der Ausstellung: Sie nimmt eine Fläche von 780 000 Quadratmetern ein, hat einen Umfang von 4 km bei einer Rheinfront von 1,5 km. Wir finden 42 Ausstellungshallen, über 30 andere Ausstellungspavillons, 20 Restaurants und Cafés. Große einzelne Hallen bis zu 5400 qm, besondere Hallenkonstruktionen aus Stahl mit freitragenden Dächern von 85 m Spannweite. Zum Aufbau der Ausstellung wurden durchschnittlich rund

4500 Arbeiter beschäftigt. 98 Musterhäuser, 3 T. bewohnt, 1 T. der Beheizung freigegeben, davon 10 Musterhäuser und ein Gemeinschafts-Musterhaus, 14 Anwesen des Reichsheimstättenamtes mit je 1000 qm Land, erbaut mit Unterstützung des Reichsarbeitsministeriums sind Beweis des Willens zum rechten Bauen. Die Gartenbau hat 280 000 qm Fläche, über 3000 Bäume und Sträucher wurden angepflanzt, ebenso eine Million verschiedener Blumen, darunter 300 000 Stiefmütterchen, 350 000 Tulpen, 100 000 Rosen. Über 10 000 Lampen und Lichter brennen auf der Ausstellung.

In den 20 Gaststätten der Ausstellung können zu gleicher Zeit 15 000 Personen zu Mittag essen, das Hauptrestaurant mit Festhalle hat 5000 Sitzplätze. Die Gaststätten verteilen sich über das ganze Gelände und liegen 1 T. unmittelbar am Rhein.

Wir hatten in dieser Woche Gelegenheit, das Ausstellungsgelände eingehend in Augenschein zu nehmen. Es war interessant, zu sehen, mit welcher Emsigkeit an vielen Stellen gearbeitet wurde. Noch ist manches bis zum Eröffnungstage zu leisten, aber schon jetzt erkennt man besonders dann, wenn sachkundige Führer über Weite und Inhalt ausführlich referieren, daß hier höchste Erwartungen berechtigt sind, daß die deutsche Arbeit vor aller Welt Zeugnis ablegt, Zeugnis stolzer Erfolge, daß jedermann in Deutschland an seinem Platz Mitarbeiter am Werk des Führers ist.

Wenn die Monate der Ausstellung dahin sind, dann ist Dauerergebnis das Düsseldorf seine Rheinfront wieder



Mensch und Landschaft.

Die Ausstellungsstadt mit über 100 im niederländischen Bauernhausstil erbauten Musterhäusern soll neues Bauen und Wohnen im nationalsozialistischen Geiste veranschaulichen. Der Mensch ist hier aus den Mischkassern der Großstadt in die Landschaft zurückgekehrt. Unser Bild zeigt an einem kleinen Ausschnitt, wie Landschaftsverbunden in dieser Ausstellungsstadt gebaut worden ist.

einmal erheblich verlängert und früher weitab gelegene Bezirke zu neuen Stadtteilen werden ließ, die in ihrer Umgebung — die Hallen werden nachher wieder abgerissen aber die schon jetzt bewohnten Musterhäuser bleiben stehen, und die Gartenhäuser mit ihren Blumenmärrchen und Blumenterrassen wird weiterhin als ein Wunderwerk ständige Anziehungskraft behalten wie ein Garten Eden — die Menschen froh und glücklich wohnen lassen.

Vor dem Eingang dieser Ausstellungsstadt erhebt sich das Zeichen der Schlagerstraße, von der impetanten Fahnenstraße fällt der Blick immer wieder auf jenes Weichemal, das allen Deutschen heilig ist. Wer die Schau der Leistung der Lebenden bezeugt der wird auch zu dem großen Kreuz pilgern, das ewig an einen großen deutschen Laken, an Albert Leo Schlageter erinnern wird.

Sicherung der Tariflöhne.

DNB Berlin, 24. April.

Der Reichs- und preußische Arbeitsminister hat in einem Erlass die Reichstreuhänder der Arbeit auch im Interesse der tariflosen Unternehmer angewiesen, untertarifliche Bezahlungen künftig auf Grund der gesetzlichen Vorschriften rückwirkend zu ändern, um die noch immer auftauchenden Klagen über Nichtbeachtung der Tarifordnungen empfindlich zu beheben. Er weist darauf hin, daß es als völkischschädigender Egoismus angesehen werden muß, wenn heute, wo eine gewaltige Belegung der Wirtschaft in erster Linie den Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen der Reichsregierung zu danken ist, die Tarifordnungen nicht strikt eingehalten werden. Glaubt ein Unternehmer, aus schwerwiegenden wirtschaftlichen Gründen einen Tariflohn nicht zahlen zu können, so kann nur der Treuhänder der Arbeit eine Ausnahme zulassen. Die Reichstreuhänder der Arbeit sind jedoch gehalten, künftig für die vor dem Antrag liegende Zeit eine Befreiung von einer Tarifbindung grundsätzlich nicht mehr zuzulassen.

Auch wenn keine Tarifbindung besteht, muß, wie in dem Erlass weiterhin festgestellt wird, vorausgesetzt werden, daß der Unternehmer stets einen Lohn zahlt, der als im Gewerbe üblich anzupreisen ist.

General von Kuhlwein †.

▼ Berlin, 24. April.

Der Stellvertreter des Bundesführers des Deutschen Reichskriegerbundes (Kriegshäuserbund) e. V., Generalmajor a. D. von Kuhlwein, ist am Freitagabend nach längerer Krankheit verstorben.

Generalmajor Adolf Kuhlwein von Rathenow entstammte einer alten Soldatenfamilie. Nach der Erziehung im Kadettenkorps trat er 1893 in das Königs-Grenadier-Regiment in Weignitz ein. 1902 bis 1905 nahm er an der Ostfrontenerkennung teil. 1914 rückte von Kuhlwein mit dem 4. Garderegiment ins Feld und führte als Kommandeur des 1. Bataillons erfolgreiche Gefechte durch. Er er-

reichte die höchste militärische Auszeichnung, die ihm der Kaiser verliehen hatte, das Kreuz des Eisernen Kreuzes 1. Klasse. Er war ein Mann von großer Energie und Entschlossenheit, der seine Pflichten mit großer Hingabe erfüllte. Sein Tod ist ein Verlust für den Reichskriegerbund.

Wirtschaft und Raum.

(Fortsetzung von der 1. Seite.)

zweckmäßig verordnet wird. Soweit es angängig ist, müssen frühere Fehler wieder gutgemacht, für die Zukunft also verhindert werden. Sorgfältige Vorarbeit muß hier geleistet werden, um den Fachstellen, denen die Einzelplanung obliegt, zuverlässiges Material zu liefern, um jederzeit zu sichern, daß jedes Werk die Ausrichtung auf die Notwendigkeiten für das Volksganze hat.

Um diese Aufgaben zu erfüllen, hat der Führer eine unabhängige Reichsbehörde, die Reichsstelle für Raumordnung, geschaffen, in deren Hand er die Durchführung der übergeordneten Planung und Ordnung des deutschen Raumes gelegt hat. Diese Oberste Reichsbehörde, deren Leitung mir anvertraut ist, hat die Aufgabe, darüber zu wachen, daß der deutsche Raum in einer den Notwendigkeiten von Volk und Staat entsprechenden Weise gestaltet wird.

Bei der Erfüllung dieser Aufgaben kann die Reichsstelle für Raumordnung auf die Mitarbeit der Wirtschaft nicht verzichten, denn die Wirtschaft ist sowohl

raumnützlich wie raumgestaltend. Die Reichsplanung und Raumordnung wird auf wirtschaftlichen Bedenken vor allem durch Beeinflussung der Standortauswahl für die industriellen Betriebe wirksam werden. Die wirtschaftliche Einzelplanung wie ihre Durchführung bleibt nach wie vor Sache der wirtschaftlichen Behörden, der Wirtschaftsorganisationen und der wirtschaftlichen Unternehmer. Bei der Aufgabe der übergeordneten Raumordnung handelt es sich nur darum, diese Sonderplanungen, zu denen insbesondere die Großplanungen des Vierjahresplanes gehören, auf Grund der genauen Kenntnis aller natürlichen wirtschaftlichen und kulturellen Veränderungen der einzelnen Landschaften sinnvoll zu vereinigen und aufeinander zum Wohle des Ganzen abzustimmen.

Organisatorisch ist die Mitarbeit der Wirtschaft dadurch gesichert, daß ihre Organisationen in die Landesplanungsgemeinschaften eingebunden sind, die für die einzelnen Planungsgebiete errichtet wurden, und die über die in diesen Tagen gebildete Reichsplanungsgemeinschaft, in deren Beirat und Ausschüssen gleichfalls die Mitarbeit von Männern des politischen und wirtschaftlichen Lebens vorgelegen ist, der Reichsstelle für Raumordnung angeschlossen sind.

So zeigt auch die Einrichtung der Reichsstelle für Raumordnung die Durchsetzung des übergeordneten nationalsozialistischen Grundgedankes, daß die Politik nur einen einzigen Endzweck hat: die Erhaltung des Volksganges. Menschen, Dinge und Einrichtungen des Volkes haben die Mittel zu sein zu diesem Zweck.

Die Besprechungen in Bukarest.

Polen und Rumänien.

Politische Ansprachen Bede und Antonescu.

Ndz. Bukarest, 24. April.

Der polnische Außenminister Bede legte am Freitagvormittag einen Kranz am Grabe des unbekannten Soldaten nieder. Nachmittags wurde er vom König Carol in Audienz empfangen und hatte anschließend lange Ausprachen mit dem Ministerpräsidenten und dem Außenminister. Ferner fand im Außenministerium ein Festessen mit anschließendem Empfang statt. Während dieses Festessens wurden von den beiden Außenministern politische Ansprachen gehalten.

Der rumänische Außenminister Antonescu hob hervor, daß durch den Besuch Bedes in Rumänien ein bedeutsamer Beitrag für die Vertiefung der Beziehungen zwischen den beiden Staaten geleistet worden sei. Das polnisch-rumänische Bündnis beruhe in einer tiefen Liebe zum Frieden und in der Achtung der unverletzlichen Grenzen und der legitimen Interessen. Es sei rein defensiv und gegen niemanden gerichtet, schließe keine Freundschaft aus und sei befeuert von dem Wunsch nach breiter internationaler Zusammenarbeit und von den Gefühlen der Treue für den Völkerbund.

Während sich also Antonescu ausdrücklich zum Völkerbund bekannte, sagte der polnische Außenminister Bede u. a.: Wenn wir unsere gegenwärtigen Beziehungen vertiefen wollten, könnte ich auch den Grund anführen, daß wir heute in Europa eine Entscheidung zu neuen politischen Beziehungen herbeiführen. Die Haltung des Friedensbewusstseins für die Erhaltung der Weltfriedensordnung ist ein Ziel, das wir beide verfolgen. Ich meine, daß unsere Generation, die aus eigener schmerzlicher Erfahrung den Weltfrieden kennengelernt hat und gerade deswegen besonders dem Frieden zugetan ist, vielleicht einen allseitigen Optimismus gegenüber den verschiedenen internationalen Systemen gezeigt hat.

Der polnische Außenminister schloß seine Rede mit der Feststellung, daß in allen internationalen Abkommen vor

allem die tatsächliche Absicht der vertragsschließenden Teile von Bedeutung sei. „Ich bin sicher, daß die obengesagte Wahrheit“, sagte er, „wenn ich feststelle, daß das in Kraft stehende polnisch-rumänische Bündnis in hervorragender Weise diesen Bedingungen entspricht. In unserer Zusammenarbeit ist nichts enthalten, was der internationalen Entspannung hinderlich sein könnte.“

„Gazeta Polska“ stellt günstigen Verlauf fest.

DNB Warschau, 24. April.

Die polnische Presse berichtet ausführlich über den Verlauf des zweiten Tages der Bukarester Besprechungen. „Gazeta Polska“ teilt mit, Außenminister Bede und die rumänischen Staatsmänner hätten gemeinsam die internationale Lage durchgesprochen und dann die beiden Länder unmittelbar berührenden Fragen behandelt. Die Ausprache mit König Carol habe über eine Stunde gedauert und werde heute fortgesetzt. Der Verlauf der bisherigen Besprechungen sei günstig und ertragreich. In rumänischen Kreisen habe der Eindruck der Reue über die bisherigen diplomatischen Methoden hervorgehoben und auf die neuen Methoden der Friedensförderung und auf die Notwendigkeit der Wahrung des Gleichgewichts zwischen der Idee der internationalen Zusammenarbeit und dem Gefühl für die Wirklichkeit hingewiesen wurde. Die Gestaltung des polnisch-rumänischen Bündnisses auf der Grundlage der drei Weltziele sei ein zweifelslos eine der grundlegenden Ursachen, die nach den Worten des Ministers Bede dafür verantwortlich seien, daß die polnisch-rumänischen Beziehungen unter der allgemeinen Vertrauensstufe in seiner Weise gestärkt hätten und auch weiterhin ein dauerhaftes und solches Element darstellen. Diese bis zu einem gewissen Grade egoistische Politik enthalte kein Moment, das eine internationale Entspannung erschweren könnte.

Holland vor den Wahlen.

Amsterdam, 24. April.

In diesen Tagen ist die Listenaufstellung für die am 28. Mai stattfindenden Wahlen zur Zweiten holländischen Kammer abgeschlossen worden. 19 Parteien und Gruppen kommen in Betracht. Die Wahlberechtigung durch die Bestimmung, daß die Eintragung von Kandidatenlisten nur bei gleichzeitiger Bürgerlistenaufstellung in Höhe von 250 Gulden erfolgen kann, ist es gelungen, die Zahl von „nur“ 19 Parteien zu erreichen. Bei den Wahlen im Jahre 1933 gab es im ganzen 54 Parteien, von denen freilich 39 nicht einen Sitz zu erobern vermochten.

Die bolschewistischen Wühlereien in Polen.

Erhebliche Moskauer Geldmittel beschlagnahmt.

DNB Warschau, 24. April.

Auf einer Station der Streda Warschau-Bialystok verhaftete die Polizei eine Zübin, die den Kurierdienst zwischen der sogenannten „Kommunistischen Partei West-Weißrusslands“ und den kommunistischen Verbindungsstellen in Warschau beforderte.

Der Warschauer Polizei gelang es, den „Aktionsstab“ für die kommunistische „Reise“ am 1. Mai auszuhacken. Es handelt sich dabei um fünf Personen, die in verschiedenen Gebieten die Anweisungen ihrer Moskauer Auftraggeber auszuführen hatten. Der Oberhaupt dieses Agitationskubs war von den Kommunisten mit besonderem Vertrauen versehen. Bei den verhafteten Kommunisten wurden Aufträge, Hochzeiten, Anweisungen für die Wahlberechtigung, Broschürenverteilung und an Geld und Geldmitteln. Diese Mittel kamen von den Kommunisten, die für die kommunistische Agitation in Polen am 1. Mai einen größeren Betrag zur Verfügung gestellt hat.

Scharfer chilenischer Protest in Valencía.

DNB Santiago de Chile, 24. April.

Der chilenische Außenminister überreichte dem Vertreter der Bolschewisten von Valencía in Santiago eine Protestnote, in der sich die chilenische Regierung scharf gegen das rückwärtsgeleitete Vorgehen gegen ihren Gesandten in Madrid, Renez Moraga, verwahrt. Bei seiner Ausreise aus Madrid habe man das Gesicht des Gesandten zurückgehalten. Das verstoße gegen jeden internationalen Brauch und verleihe die einseitigen Regeln des Chalkettes. Außerdem sei eine derartige Behandlung für einen Gesandten eine Beleidigung. Der Außenminister verlangt von Valencía die sofortige Aufklärung des Vorfalls.

Die gesamte chilenische Presse ist empört über die Übergriffe, die sich die Bolschewisten von Valencía erlaubt haben.

Dierfacher Mörder zum Tode verurteilt.

DNB Stuttgart, 24. April.

Das Schwurgericht Kottweil verurteilte den 37 Jahre alten Josef Schäfer aus Betra in Hohenzollern wegen vier Verbrechen des Mordes viermal zum Tode und zum dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte. Der Verbrecher, der während der Verhandlung ein jynisches Wesen zur Schau getragen hatte, nahm das Urteil mit Gleichgültigkeit auf.

Josef Schäfer kam schon im Alter von 16 Jahren zum ersten Male mit dem Strafgeheiß in Konflikt. Mit 17 Jahren beging er seinen ersten Einbruchsdiebstahl und dann reichte sich Straftat an Straftat. Bis er im Jahre 1928 wegen Mordanschlags und Mordunterbrechens auf acht Jahre ins Zuchthaus kam. Nach seiner Entlassung im Jahre 1935 begann die furchtbare Kette seiner Mordtaten. Im Juni 1935 begab sich der Verbrecher nach Tübingen, wo er den 30-jährigen Hausierer Kaller tötete. In einer Augenzeugenvernehmung erzählte er, daß er die Leiche, nachdem er sie entkleidet und verkleidet hatte,

Einige Tage später traf er in der Nähe von Sulz am Neckar den 30 Jahre alten Tagelöhner Johann Widmann. In einem Gewissensbisse, der ihn überfiel, tötete er ihn. Nachher übernahm er, erlöschte der schreckliche Widmann mit einem Schraubenschlüssel. Die zerstückelte Leiche vergrub er ebenfalls nachdem er sich der Ausweisungspapiere bemächtigt hatte. Unter dem Namen Widmann nahm er dann Dienst in der Heil- und Pflegeanstalt Stetten und begann dort ein Liebesverhältnis mit der 21 Jahre alten Luise Spieh. Im Juli 1936 entführte er sie und ermordete sie bald darauf in einem Walde in der Nähe von Oberndorf.

Da Schäfer sich weder unter dem Namen Kaller noch dem des Widmann fühlte, kann er auf einen dritten Mord. Durch eine Zeitungsanzeige lernte er den 30-jährigen Franz Rothfuß, auf dem Bahnhof Kottweil kennen. Auf einem einsamen Feldweg in der Nähe der Stadt tötete er ihn mit 52 Messerschlägen, nahm ihm Ausweisungspapiere sowie Bargeld ab und verbrachte sein Opfer wie alle früheren.

Zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt.

DNB Traunstein (Oberbayern), 24. April.

Das Schwurgericht Traunstein verurteilte den 37-jährigen Heinrich Reiner wegen zweier Verbrechen des Totschlages zu lebenslänglichem Zuchthaus. Reiner war beschuldigt, bei einem Einbruch im Jahre 1919 die Bauerstochter Rosa und Katharina Sterlinger in Geberding bei Troßberg durch Kopfschüsse getötet zu haben. Das Verfahren gegen den mitangeklagten Otto Tielmeier, der bei dem Einbruch Schmiere gestanden hatte, wurde eingestellt. Der Staatsanwalt hatte wegen Mordes die Todesstrafe beantragt.